

Telegramm

des Blattes „Aus den Tannen“.

* München, 7. Juli. Heute Morgen um 7 Uhr 25 Minuten entgleiste der Schnellzug Köln-Frankfurt-München bei Röhrmoos infolge falscher Weichenstellung. Tot sind: Architekt Stoll, Ingolstadt; Oberzollinspektor Junge; Oberforsttrat Bayreuther, Sachsen; Postdirektor Menz mit Frau, Eibenstädt; Bezirksamtmanu Schöller, Pfaffenhofen; Frau Mertel und Kind, Wien. Neun Passagiere wurden in München in das Spital verbracht. Der Wechselwärter ist gesücht.

Uebertragen wurde die Schulstelle in Unterthalheim dem Unterlehrer Giese in Ruffingen.

Gestorben: Albert Jenstamm, sen., Kaufmann, Badnang; Gustav Beigel, Werkmeister, Stuttgart; Ludwig Bernhart, Gannstätt; Hermann Herbitz, Landschaftsmaler, Stuttgart; Chrn. Danson, Portier im Hotel Narquardt, Stuttgart.

Der interparlamentarische Friedenskongress.

In Paris hat ein Friedenskongress stattgefunden, zu dem Einladungen an Parlamentsmitglieder verschiedener Großstaaten ergangen waren; ob auch deutsche Herren eingeladen waren wissen wir nicht; sicher ist nur, daß keine deutschen Abgeordneten zu dem Kongress in Paris anwesend waren; dagegen waren mehrere englische und italienische Deputierte erschienen und auch ein dänischer Abgeordneter war nach Paris geeilt, um seine Sympathien für die Sache des allgemeinen Völkerfriedens zu bekunden.

Was man bisher über derartige Bestrebungen vernommen hatte, ließ auch von dem neuen Kongress nicht viel erhoffen. Die „internationale Friedens- und Freiheitsliga“ und andere Gesellschaften mit ähnlich klingenden Namen bestehen zumeist aus Phantasten, Schwärmern und politisch Exaltierten, die zum Frieden zu kommen meinen, wenn alle Throne und Altäre gestürzt und das Prinzip der allgemeinen Gleichheit bis auf den 3-Punkt durchgeführt sei. Erst vor kurzem haben ja Ableger dieser Sorte in verschiedenen italienischen Städten getagt, die alle für Abrüstung schwärmten, Frankreich aber das Recht zusprachen, sich zuvor Elsaß-Lothringen wiederzuholen.

Wenn nun nach Paris ein interparlamentarischer Friedenskongress einberufen wurde, so durfte man ebenfalls von vornherein sicher sein, daß der angestrebte Friede von Bedingungen abhängig gemacht werden würde, deren Erfüllung die bestehenden Machtverhältnisse teilweise über den Haufen stürzen müßte. Dieser Voraussicht zum Trotz hatte sich auf dem Kongress ein französischer Deputierter eingefunden — er heißt Gaillard und ist Abgeordneter für Baucluse —, der folgenden vernünftigen, wenn gleich recht zahm gehaltenen Antrag einbrachte: „Die internationale Konferenz nimmt, um in Europa eine der Abrüstung günstige Strömung hervorzurufen, von der Erklärung mehrerer ihrer Mitglieder Kenntnis, welche ihren Willen bekunden, in ihren respektiven Parlamenten einen Antrag auf gleichzeitige und verhältnismäßige Abrüstung einzubringen und zu verteidigen.“

Von einem „Friedens“-Kongress hätte man doch gewiß die einstimmige Annahme dieses Antrages erwarten dürfen; die übrigen anwesenden französischen Deputierten erklärten aber ganz

enttäuscht, sie würden den Kongress sofort verlassen, wenn dieser Antrag Annahme fände. Frankreich sei eine besiegte Nation und könne nicht abrüsten, und wenn jemand im französischen Parlament einen Abrüstungs-Antrag einbringen wollte, so würde die Folge nur sein, daß im ganzen Lande eine den Ideen des Kongresses feindselige Strömung zum Durchbruch käme. Das Ergebnis war, daß der Antrag Gaillard mit knapper Mehrheit abgelehnt wurde, daß Herr Gaillard aus dem Kongress ausschied, und daß der Kongress in Eile seine Verhandlungen schloß, damit dieselben nicht einen gar zu unfriedfertigen Charakter annähmen. Frankreich ist eine besiegte Nation! Da liegt eben der Hase im Pfeffer. Bevor abgerüstet wird, will Frankreich erst noch einmal tüchtig siegen, um seine alte „Gloire“ neu erstrahlen zu lassen. Daß alsdann aber eine andere Nation „besiegt“ wäre und als solche denselben Einwand erheben könnte, das scheint den französischen Friedenskongresslern nicht eingefallen zu sein.

Der unausgesprochene Wunsch aller „Friedens“-Kongresse seit 1871 ist: „Deutschland muß mit der Abrüstung vorangehen, alsdann wird Frankreich mit ihm abrechnen und später mag sich das weitere finden.“ Glücklicherweise ist die Leitung der deutschen Politik von der Meinung jener sonderbaren Friedensschwärmer unabhängig und wir dürfen vertrauen, daß es im deutschen Reiche keine Partei gibt, die mit ihnen sympathisiert, wenn auch einige Extreme ihren „philosophischen Standpunkt“ teilen.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 7. Juli. Aus Anlaß des 100jähr. Geburtsstages des schwäbischen Komponisten Friedrich Silcher (geb. 27. Juni 1789 in Schnaitth) hielt am Freitag abend der Liederkranz eine bescheidene Feierlichkeit. Der Direktor des Vereins, Hr. Schittenhelm, hielt eine Ansprache, in welcher er die Verdienste Silchers um die Hebung des Volksgefangs hervorhob und betonte, wie erst durch Silcher manches schöne Lied dem Volke gegeben wurde und wie seine geschaffenen herrlichen Melodien ihm einen großen Ruf weit über die Grenzen des engeren und weiteren Vaterlandes hinaus gesichert haben. Erwähnt seien nur einige Lieder, welche Silcher komponiert hat: „Ich weiß nicht was soll es bedeuten“, „Morgen muß ich weg von hier“, „Zu Strassburg auf der Schanz“ etc. Der Liederkranz trug mehrere von Silcher komponierte Lieder vor und auch in einigen gemeinsamen Gesängen wurde in Silcher'sche Weisen freudig eingestimmt. So ehrte der Liederkranz das Andenken des verdienten Komponisten Silcher in einer den Verein selbst ehrenden Weise.

* Altensteig, 8. Juli. In der Hauptversammlung des Gewerbevereins am gestrigen Sonntag nachmittag im „Schwanen“ hielt Hr. Schullehrer Schittenhelm den angekündigten Vortrag „über die französische Revolution von 1789.“ Durch eine beispiellos ungeordnete Staatsverwaltung waren in Frankreich die Finanzen und die Steuerkraft erschöpft, zumal die ganze Last auf dem aller Rechte beraubten dritten Stand, dem bürgerlichen, ruhte. Dieser wurde außerdem noch vom Klerus und dem Adel auf's schamloseste bedrückt, wodurch der Unwille des Volkes in höchstem Maße gesteigert wurde. Wie nun die Revolution ihren Anfang nahm, auf welche Art dem Könige Konzessionen abgenötigt wurden und welche schrecklichen Greuel in dem Verlauf der Revolution das entfesselte zügellose

Volkselement und die abwechselungsweise an das Ruder gekommenen Schreckensherrschaften der Parteien ausführten, davon entwarf Redner in eingehender Weise ein Bild des Entsetzens. Nicht bloß Paris, sondern auch die Städte des Südens wurden die Schauplätze der gräßlichsten Nord-szenen. Das Christentum wurde abgeschafft (an seine Stelle trat der Skultus der Vernunft) und der Krieg der Armen gegen die Reichen erklärt. Die Schreckensherrschaft nahm ihren Höhepunkt, als der gefangen genommene König Ludwig XIV. und seine Gemahlin Antonie hingerichtet und die Republik proklamiert wurde. Unter Robespierre wurden die Hinrichtungen in Masse betrieben. Durch den furchtbaren Terrorismus und die Revolutionskriege hatte das Volk entsetzlich gelitten und es sehnten sich schließlich alle Klassen nach Ruhe. Erst im Jahre 1795 traten wieder geordnetere Zustände ein und ein Erlöser erstand für Frankreich in dem General Napoleon Bonaparte, der sich im Jahre 1804 zum Kaiser erklärte und Frankreich wieder einer besseren Zukunft entgegenführte. Viele Errungenschaften sind der französischen Revolution zu verdanken und wurden mehr noch als Frankreich selbst fast alle europäischen Völker durch die geschaffenen neuen Verhältnisse günstig beeinflusst. — Der Vortrag war ein glücklich gewähltes Thema, weshalb es nicht fehlte, daß die zahlreich erschienenen Vereinsmitglieder den Worten des Vortragenden mit Aufmerksamkeit lauschten. Für den gehörten Vortrag sprach der Hr. Vereinsvorstand den Dank der Versammlung aus, worauf zum zweiten Punkte der Tagesordnung übergegangen wurde, welcher in Publikation des Geschäfts- und Kassenberichts vom vorigen Jahr bestand. Die Ausgaben hielten mit den Einnahmen ziemlich gleichen Schritt. Zahl der Vereinsmitglieder: 95. Die Wahl des Ausschusses, aus dessen Mitte der Vorstand gewählt wird, wurde durch Zuruf erledigt und sind also die seitherigen Mitglieder wiedergewählt.

* Freudenstadt, 2. Juli. Letzten Samstag wurden in Dornstetten 36 Briestauben, welche einige Herren von Regensburg hieher gesendet hatten, aufgelassen. Nach kurzem Hin- und Herfliegen nahmen sie alsbald östliche Richtung an. Schon nach 4 1/2 Stunden sind die ersten Tauben, laut eingetroffener Postkarte, in ihrer Heimat angekommen; die Entfernung ist 70 bis 80 Stunden.

* Stuttgart, 5. Juli. Durch den Tod des Geh. Kommerzienrats Julius Stälin in Calw ist bekanntlich das Reichstagsmandat im 6. württb. Wahlkreis erledigt worden. Von der Anberaumung einer Ersatzwahl hört man noch nichts. Die Sache hat aber auch keine Eile. Der Reichstag wird nämlich nicht vor November ds. Js. einberufen und so wird die genannte Ersatzwahl erst im Oktober stattfinden; darn finden die Wähler auch mehr Zeit und Lust an die Wahlurne zu treten, als gegenwärtig, wo die Fruchternte vor der Thüre steht. Bezüglich der Kandidaten, die möglicherweise als Nachfolger Stälins in Betracht kommen können, werden aus dem Wahlkreis zwei Namen genannt, der Fürst von Hohenlohe-Langenburg und Landgerichtsrat Frhr. v. Gältlingen, Mitglied unserer Kammer der Abgeordneten. (Wie wir hörten, findet heute Montag in Calw von einflussreichen Männern des Wahlkreises eine Vorbesprechung statt, in der es sich um die Aufstellung der Kandidatur des Hrn. Landgerichtsrats Frhrn. Wilh. v. Gältlingen handelt.)

* Eßlingen, 3. Juli. Unter den hiesigen Weißgerbern, deren es bei der ausgedehnten Handschuh-Fabrikation hier eine ziemliche Anzahl giebt, droht ein Streit auszubrechen. Bisher hätten sie bei zehnstündiger Arbeitszeit a 34 Pf. einen Wochenverdienst von — 20 Mk. 40 Pf.; nun verlangen sie 38 Pf. pro Stunde, also in der Woche — 22 Mk. 80 Pf., die Meister wollen nur 22 Mk. bewilligen und so schweben seit Montag die Unterhandlungen.

* Schlaue Männer und brave Weiber giebt es in Mengen, der alten österreichischen Donaustadt. Berichtet ja der „Oberländer“ in Saugau, daß ein dortiger Bürger gar so gerne bei der Jubiläumsfeier in der Residenz gewesen wäre; weil er aber bezweifelte, die Zustimmung der ersten Kammer zu diesem außerordentlichen Titel des Haushaltsbudgets erlangen zu können, so sprach er zu seinem Weibe: „Liebste ich bin morgen vors Gericht geladen und wahrscheinlich setzt man mich einige Tage in Schatten; sei aber unbesorgt, wenn ich am Abend nicht zurückkomme.“ Die Frau, die doch nicht ganz traute, überzeugte sich heimlich von der Abfahrt des Mannes und war beruhigt. Der Tag vergeht, der Mann kommt nicht. Wie kann aber eine liebende Frau unbesorgt sein, wenn sie den Mann in einer Skalamität weiß. Andern Tags folgt sie den sich regenden besseren Gefühlen, rüstet sich aus mit Mundvorrat und begiebt sich in die Oberamtsstadt um durch das Mitgebrachte und ihren Besuch die Stimmung des Freiheit-entbehrenden zu heben. Welche Gefühle mögen sich der Frau bemächtigt haben, als sie vergeblich den lieben Gemahl suchte, gegen welchen gegenwärtig gar nichts anhängig sei, was bei den Mengern selten zutrefte. Vielleicht berichtet der „Oberländer über den Empfang des Jubiläumsreisenden oder aber können sich die Leser auch im Schwarzwald die Scene in der Phantastie ausmalen, welche die liebende besorgte Gattin ihrem Teuren bereitet hat bei seiner Rückkehr.

* In Bruchsal hatte ein junger Mann ein Mädchen schriftlich an einen bestimmten Platz bestellt unter dem Bemerkten, er werde sich, wenn das Mädchen nicht komme, totschießen. Das Mädchen, welches keine Lust hatte, dieser Einladung Folge zu leisten, übergab laut Bad-Landeszigt, den Brief dem Polizeiwachtmeister, der sich nun an den Ort des Stelldichens begab. Als der junge Mann diesen allerdings ungewöhnlichen Liebesboten kommen sah, schoß er sich mit einem Doppelpistole in die Schläfe und starb wenig Minuten darauf.

* Von der bayerischen Grenze, 4. Juli. Der Landwirt B. in R. . . . hatte vor einigen Jahren in einer Prozeßsache die Gebühren des Anwaltes eingeschendet, aber irrthümlich 30 Mk. zu wenig geschickt. Auf erhobene Reklamation sendete er den Betrag pr. Postanweisung, vergaß aber dem Koupon seinen Namen beizufügen, so daß der Anwalt nicht

wissen konnte, von wem die Zahlung war und nochmals mahnte. B. im Besitze des Postscheins gab der Mahnung keine Folge und erhob gegen den Zahlbefehl, der erging, Widerspruch. Bei der gerichtl. Verhandlung präsentirte er seinen Postschein als Beweis der Zahlung, der auch anerkannt wurde. Trotzdem muß er die sehr ansehnlichen Kosten bezahlen, weil er unterlassen hatte, auf dem Koupon sich als Absender zu nennen. Eine Mahnung für andere.

* Wiesbaden, 4. Juli. Buchhändler Dritthorn, ein junger Mann von kaum 23 Jahren, der erst vor Kurzem eine ältere hiesige Buchhandlung erwarb, hat sich heute vormittag in seiner Privatwohnung erschossen.

* Berlin, 6. Juli. Die „Berl. Politischen Nachrichten“ besprechen die belgischen Congobahn-Bauten und bemerken dazu, auch innerhalb der deutschen Interessensphäre in Ostafrika werde man, sobald Ruhe und Ordnung an der Küste wieder hergestellt seien, daran denken müssen, Schienenwege ins Innere zu legen, um nicht in dem großen Wettkampfe der Erschließung und Zivilisation des afrikanischen Erdtheiles von den belgischen und englischen Konkurrenten überflügelt zu werden.

— Der Niederlassungsvertrag Deutschlands mit der Schweiz, der nach der Note des Reichskanzlers vom 26. Juni d. gekündigt werden soll, würde, wenn die Kündigung nun wirklich erfolgt wäre, am 30. Juni 1890 erlöschen. Diese Kündigung würde eine große Anzahl Deutscher in der Schweiz hart treffen. Nach einer statistischen Angabe aus dem Jahre 1880 hielten sich damals auf dem Gebiet der Eidgenossenschaft im ganzen 95 262 Deutsche auf, während zur selben Zeit nur 28 241 Schweizer die deutsche Gastfreundschaft genossen.

— Gegenwärtig findet die Umwandlung der russischen 5 prozentigen Anleihen in 4 prozentige statt. Den Besitzern der alten Stücke ist es auch freigestellt, sich den Nennwert auszahlen zu lassen. Bezeichnend ist nun, daß die offiziöse „Nordb. Allgem. Ztg.“ vom Freitag empfiehlt, die angebotene Rückzahlung anzunehmen.

* Berlin, 6. Juli. Wie verlautet, werden Erörterungen darüber angestellt, inwiefern unser Schulwesen, das höhere sowohl wie das Volksschulwesen, in seiner heutigen Gestalt der Aufgabe genügt, der Sozialdemokratie einen wirksamen Damm entgegenzusetzen, oder ob von demselben nicht etwa Folgen zu erwarten sind, welche durch Halb- und Ueberbildung der Hochschulen und akademischen Berufe dazu angethan sind, der Sozialdemokratie neue Kräfte zuzuführen.

* Berlin, 5. Juli. Die „N. A. Ztg.“ schreibt: Als ein wertvoller litterarischer Beitrag kann eine soeben im Verlage von A. Duncker in Berlin erschienene Schrift bezeichnet werden, welche den Titel führt: „Erlasse und Reden Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II., vom 15. Juni 1888 bis 14. Juni 1889.“

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ sagt zu der Publikation: „Mit freudigem Stolz und gehobener Empfindung wendet sich der Blick diesen Gedenkblättern zu, auf denen in gedrängter Kürze die hervorragendsten Momente eines neu beginnenden Abschnittes der preussischen und deutschen Geschichte verzeichnet sind. Beim Lesen tritt unwillkürlich die ritterliche Gestalt des Herrschers dem Leser vor Augen, wie er im vollsten Maße das vom Throne herab gesprochene Wort, als König des Staates erster Diener zu sein, beethätigt.“

* Es steht nunmehr definitiv fest, daß der Kaiser Franz Joseph am 10. August nach Berlin abreist, dort vier bis fünf Tage verbleibt und dann nach Jchl oder Gastein geht.

* Erfurt. Der Eintritt der serbischen Eisenbahnen in den deutschen Eisenbahn-Bereich steht jetzt nach Beseitigung des französischen Einflusses in Belgrad nahe bevor. Die bulgarischen und orientalischen Bahnen dürften folgen.

* Leipzig, 6. Juli. Ueber die Mißhandlung der lutherischen Kirche in den russischen Ostprovinzen wurde auf der lutherischen Pastoral-Konferenz hieselbst eine von Professor Dr. Luthardt verfasste Resolution angenommen, in der es u. A. heißt: „Daß man diejenigen, welche den Gehorsam gegen die Obrigkeit, den unsere Kirche uns lehrt, nie verleugnet und anerkanntermaßen zu den Treuesten der Treuen im russischen Reiche stets gehört haben, beinahe wie eine Rotte von Verschwörern und Aufwieglern behandelt, das tritt der Ehre unserer Kirche nahe und fordert unseren Protest. Vollends aber, daß man unsere lutherische Kirche selbst fast wie eine gemeinschädliche Anstalt ansieht und danach behandelt, ihre einfältigen Glieder durch List und Betrug zum Abfall vom Glauben ihrer Väter verleitet und die Verleiteten dann mit Gewalt am fremden Glauben und Altar, von dem sie nichts wissen wollen, festhält, sie dadurch herzlos in die schwersten Anfechtungen des Gewissens bis zur Verzweiflung stürzt; daß man unsere Kirche ihres langjährigen rechtlichen Besitzes willkürlich beraubt und ihr das Loos der Armut bereitet; daß man ihre Diener zum Lohne ihrer pflichtmäßigen Treue, ohne sie ihren Anklägern gegenüberzustellen und ihnen Raum der Verantwortung zu gewähren, nach willkürlichem Spruch in die Verbannung schiebt und dem Glend preisgiebt; daß man eine der schönsten und blühendsten Provinzen der lutherischen Kirche der Verödung und Verwüstung weihet; zu solchen unerhörten Gewaltthaten können wir nicht länger schweigen, sondern erheben vereint unsere Stimme und klagen die Bedränger unserer Brüder an vor Gott und den Menschen, vor dem Gerichte Gottes des Allwissenden und Gerechten, vor der Kirche unseres lutherischen Glaubens in allen Landen, vor allen Christgläubigen Genossen, vor allen redlichen Seelen.“

* Chemnitz. Um die Ehre der Feuerwehrleute von Lugau zu retten, die schon lange kein größeres Feuer mehr zu löschen gehabt hatte,

Erna.

Novelle von E. Haibheim.

(Fortsetzung.)

„Dummheit! Dummheit!“ nennen Sie es nur so! Ach, lebenslang kann ich sie mir nicht vergehen. — Wenn ich meiner armen Schwester damit noch genügt hätte, — wenn ich ihr auch hätte nützen können! O, es ist zum Rasendwerden —“

„Ich kann Ihnen jetzt nur eins dringend empfehlen, Herr Baron: fassen Sie die Geschichte, wie wir vorhin verabredet haben, so entschlossen und fest an, wie möglich, — keine Worte darüber — jedes Aufsehen vermeiden! Wenn Richter u. Co. ihr Geld bekommen, schweigen sie gern! Und dann Urlaub — das weitere findet sich —“

„Ja, Ja! Und zunächst zum Onkel Grumbach!“

„Ein schwerer Gang —!“

„Das weiß Gott!“

„Und darf ich fragen, warum Ihr Herr Schwager unsichtbar bleibt?“

„Ich meine doch —“

Man „meint“ öfter — das hat aber auf meinen Schwager Skiburg keinerlei Einfluß. Der liebe Junge hatte es von jeher in der Gewohnheit, sich für eine Weile zu verziehen, wenn er ein Gewitter heraufbeschworen. Sobald es sich über uns andern entladen, war er wieder da und bedauerte uns sehr, daß wir naß geworden waren, oder wollte sich auch toblachen, je nach seiner augenblicklichen Stimmung.“

Der Justizrat suchte die Achseln und ging.

Eine ganze Weile starrte der Zurückbleibende in qualvollsten Gedanken ins Leere; dann warf er einen sehnsuchtsvollen Blick auf einen Pistolenkasten, welcher neben ihm auf dem Tische stand.

Ach! da war Rettung aus dieser Not! Wie magnetisch gezogen

(Nachdruck verboten.)

blieben seine Augen darauf haften — der innere Kampf malte sich in seinen Zügen.

Schon hob er die Hand, da klopfte es, fest, militärisch — es war sein Bursche, dessen Schritte auf den Matten des Ganges nicht hörbar gewesen.

Leutnant von Willwart prallte zurück wie ein ertappter Verbrecher. Ein erstaunter Blick des Burschen beantwortete diese unwillkürliche Bewegung; der Baron sah es, und erregt wie er war, nur bedacht, seinen Schrecken zu maskieren, fuhr er den Mann mit einer an ihm sehr ungewohnten Festigkeit an: „Habe ich dir nicht gesagt, du sollst diese Pistolen zum Knauer tragen? Du wirst alle Tage sauler!“

„Zu Befehl, Herr Leutnant!“ So etwas war dem Burschen bei seinem lustigen Herrn nie passiert. Was mochte denn in den seit gestern gefahren sein?

„Jetzt will ich mich anziehen, dann gehst du sofort und bringst die Dinger hin. Sage Knauer, es hätte keine Gile, aber dafür soll er sie gründlich nachsehen,“ sagte dieser schon ruhiger.

II.

Eine halbe Stunde später trat der junge Husar aus seinem Hause — hochaufgerichtet, flott, selbstbewußt, vornehm wie ein Prinz.

Das war seine Gewohnheit; er dachte nie im Leben weniger daran, welche Figur er mache, als eben jetzt, und ihm war nie trübeliger zu Mute als heute.

Der Onkel General wohnte am anderen Ende der Stadt, Willwart schlug sich seitwärts von den belebten Straßen in ein Gewirr kleiner.

Der rasche sporenklimrende Schritt rief in diesem abgelegenen Stadtviertel zuweilen Neugierige an die blumenbesetzten sauberen Fenster, ein alter Mann stand still und blickte der herrlichen Jugend nach, die so voll

zündeten nach ihrem unumwundenen Geständnis zwei Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr in Lugan ein dortiges Gehöft an; es wurde vollständig eingäschert, die Bewohner retteten kaum das nackte Leben und verloren ihre nicht einmal versicherte Habe. Für diese Art von Ehrenrettung bestrafte das hiesige Schwurgericht jeden der beiden Feuerwehrleute mit vier Jahr Zuchthaus.

Unsländisches.

* Wien, 5. Juli. Nach einer kompetenten Meldung aus Rom ist die Nachricht von der beabsichtigten Abreise des Papstes gänzlich unbegründet.

— Die Tschechenblätter Oesterreichs setzen in erregter Art die Erörterung des jungtschechischen Wahlsieges bei den böhmischen Landtagswahlen fort. Die Jungtschechen bieten den Altschechen ein Zusammengehen auf Grund des jungtschechischen Programms behufs Herstellung eines unabhängigen Tschechenstaates an. Die Altschechen werden jedoch erst nach den städtischen Wahlen hierüber Beschluß fassen.

* Die „Wiener Allg. Ztg.“ meldet aus Bukarest: Der russische Dampfer „Ruf“, mit etwa 50 russischen Offizieren von Odessa kommend und angeblich sich auf einer Vergnügungsreise nach Serbien befindend, legte am 3. Juli in Braila an. Die Offiziere seien ans Land gegangen, hätten die Donauufer von einer Anhöhe besichtigt, und nachdem sie an Bord zurück waren, sei der Dampfer weiter gefahren.

* In Wien hat sich ein vierzehnjähriges Mädchen Elisabeth Böhm, als sie nach Geschäftsbeschluss mit den Eltern in die im dritten Stock gelegene Wohnung ging, aus dem Fenster auf die Straße gestürzt. Sie fiel auf die Telegraphenleitung, riß die Drähte durch, stürzte auf die Straße und blieb tot liegen. Vorstellungen, die ihr die Eltern wegen eines aussichtslosen Liebesverhältnisses machten, da sie zu jung und ihr Ervähler arm war, haben das Mädchen in den Tod getrieben.

* Die „Baseler Nachrichten“ erzählen von einem Vorgange, der in Basel großes Aufsehen erregt. Ein dortiger Univeritätsprofessor habe über den Fall Wohlgenuth eine Reihe von Abhandlungen an den „Hamburger Korrespondenten“ gesandt, die „sehr wegwerfende Urteile über die Schweizer Presse und über die Deutschen in der Schweiz enthielten, welche für die letztere Partei genommen hatten.“ Als Verfasser dieser Artikel wird J. v. Pflug-Hartung (früher in Tübingen) genannt. Die Baseler scheinen denselben nun wissenschaftlich boycotten zu wollen, denn seine Zuhörer sollen beschloffen haben, seine Vorlesungen nicht mehr zu besuchen. — Nach der „Frkf. Ztg.“ hat Professor v. Pflug-Hartung die Stadt verlassen und ist damit den gegen ihn geplanten Kundgebungen ausgewichen. Am Donnerstag hatten sich etwa 100 Studenten vor seinem Hörsaal aufgepflanzt, um ihm ihr Mißfallen zu bezeigen; die Mitteilung, welche ihm hievon gemacht wurde, damit er das

Unangenehme vermeide, traf ihn schon nicht mehr zu Hause.

* Lausanne, 4. Juli. Die „Aus. Ztg.“ meldet, der Graf von Paris sei heute in Begleitung der Prinzessin Helene von Orleans und anderer Verwandten zu achttagigem Aufenthalte im Grand Hotel zu Vivis angekommen.

* Rom, 5. Juli. Die Majorität der Kardinäle hat die Absicht des Papstes, im Kriegsfalle Rom zu verlassen, gebilligt; die übrigen Kardinäle enthielten sich jeder Aeußerung.

* Rom. Ahtzehn römische radikale Vereine beschloffen die Einsetzung eines ständigen irredentistischen Komitees, das unter Benützung eines jeden Mittels eine nationale Bewegung für das Recht Italiens auf Trient und Triest und zu gunsten der „unterdrückten Brüder“ wachrufen soll. Zu diesem Zwecke sollen allenthalben Meetings abgehalten und Sammlungen veranstaltet werden. Hoffentlich schädigt dieser neue Krakeel die österreichisch-italienische Beziehung so wenig wie die früheren ähnlicher Art.

* Paris, 5. Juli. Der Senat genehmigte die Neubeschaffung von 19 Batterien u. Aufstellung weiterer 500 Lieutenants der Feldartillerie. — Am 28. d. finden in ganz Frankreich die Departements-Wahlen statt, welche diesmal den Charakter einer Generalprobe für die allgemeinen Kammerwahlen tragen werden.

— Der „Krztg.“ wird aus Paris eine Mitteilung übermittelt, wonach augenblicklich der russische und der französische Kriegsminister und der französische General Miribel in Vichy in demselben Hotel wohnen. Die „Krztg.“ bemerkt dazu: „Sollten die beiden Kriegsminister und der Chef des großen Generalstabes wirklich nur zu dem Zweck in Vichy in einem Hotel zusammengekehrt haben, um sich über ihre Leiden und die Wirkung der Wasser von Vichy auf dieselben auf dem Laufenden zu erhalten?“

— Ein furchtbares Unglück ereignete sich am 4. Juli früh in den Gruben bei Saint Etienne durch wiederholte Explosion schlagender Wetter. In die Gruben waren am Morgen 300 Arbeiter eingefahren; man fürchtet, daß über 200 umgekommen sind.

* Paris, 6. Juli. Meldungen aus St. Etienne zufolge ist in den Gruben von Villeboeuf ein Streik ausgebrochen. Die morgens angefahrenen Arbeiter kehrten mittags zurück und erklärten, die Arbeit nicht eher aufzunehmen, bis der Lohn erhöht sei.

* Paris. Die Zahl der Opfer in St. Etienne beträgt 185. Das Rettungswerk ist vergebens; die noch im Innern befindlichen, von schlagenden Wettern verschonten Bergleute mußten ersticken, da die Zugänge verstopft wurden, um den Zutritt frischer Luft und die Fortsetzung der inneren Brände zu verhindern.

— Der bonapartistische Parteigänger und Abgeordnete Cuneo d'Ornano hat in Marseille vor einer von etwa 5000 Personen besuchten Wählerversammlung erklärt: Die bonapartistische Partei wolle von allen dynastischen Bestrebungen

absehen und es zunächst mit der nationalen Republik Boulangers versuchen. Cuneo d'Ornano soll diese Rede mit der ausdrücklichen Zustimmung des Prinzen Viktor Napoleon gehalten haben. Zu gunsten dieses Prinzen und Boulangers soll der Graf von Paris abgedankt haben. Zahlreiche Royalisten hätten daher auch die offene Trennung vom Grafen von Paris beschloffen. Dieser ist unterdeß in Bevey am Genfer See eingetroffen, um dort mit seinen ihm noch gebliebenen Anhängern in Verbindung zu treten. Es heißt, daß die französische Regierung von der Schweizerischen seine Ausweisung verlangt habe.

* St. Petersburg, 3. Juli. Auf Befehl des Ministers des Innern wurde laut „Allg. Ztg.“ das weitere Bestehen der wohlthätigen Zwecken dienenden Evangelisch-lutherischen Gesellschaft in ganz Rußland verboten.

Handel und Verkehr.

* (Zur Warnung!) Zahlungen für bezogene Waren dürfen nur dann einem Handelsreisenden geleistet werden, wenn letzterer zur Empfangnahme von Zahlungen ausdrücklich bevollmächtigt ist. — Ein Berliner Posamentierwarenhändler hatte mehrere Jahre hindurch an den Reisenden, durch dessen Vermittlung er Waren bezogen, auch Zahlung geleistet; jetzt ist der Reisende gestorben und der Lieferant und bisherige Chef des Reisenden hatte Zahlung für die beiden letzten Warenposten verlangt. Trotzdem der Käufer diese bereits an den Reisenden bezahlt hatte und Quittung darüber besaß, ist er zur nochmaligen Zahlung des Betrages, den der Reisende an seinen Chef nicht abgeführt, verurteilt worden, da der Reisende eben keine Vollmacht hatte, an Stelle des Lieferanten über den Empfang zu quittieren und auf den Rechnungsformularen dies noch ausdrücklich bemerkt war.

* Stuttgart, 4. Juli. (Kartoffel- und Kirchenmarkt.) Kartoffelzufuhr 150 Ztr., Preis 5 Mk. 50 Pf. bis 6 Mk. per Ztr. An Kirchen sind gestern 120, heute etwa 450 Körbe eingetroffen. Preise weichen, schönste aber doch 25 Pf.

* Würzburg, 2. Juli. Der heutige Viehmarkt war bedeutend stärker betrieben als der Vormarkt; die vielen anwesenden norddeutschen Händler kauften auch diesmal den großen Bestand bei etwas erhöhten Preisen rasch auf. Es hat gekostet das Paar Gang- und Mastochsen 960—1180 Mk., Stiere 480—600 Mk., Kühe und Kalbeln per Kopf 160—300 Mk. Ferner beträgt der Preis per Pfund Fleischgewicht bei Kälbern 48—55 Pf., bei Schafen 40—50 Pf. und bei Schweinen 50—53 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altensteig.

Seiden-Neste schwarz u. farbig für Schürzen, Besatz u. Mäntel etc. in Coupons v. $\frac{1}{2}$ —8 m. Einblendung einer Seiden- oder Wollstoff-Probe genügt mit Angabe der ungefähren Länge und Preis des gew. Stoffes; die Nests werden gewissenhaft ausgefüllt und berechnet. Proben kann ich nicht davon versenden. Von 20 Mark an porto- und zollfrei. G. Henneberg, Zürich. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

frischen kraftvollen Lebens an ihm vorüber schritt, ein Dienstmädchen mit dem Korb am Arm folgte ihm mit bewundernden Blicken, oder hatte eine angenehme Vision, welche ihr den Schak-Unteroffizier vor die Seele rief.

Dann kam er zu einem sauberen altmodischen kleinen Plaze, um welchen sich eine Reihe hochgiebiger Häuser zog; in der Mitte desselben befand sich ein Brunnen, alles war reinlich, still und abgeschlossen, eine Welt für sich.

Vor einem dieser Häuser, Willwart gegenüber, standen einige schwarz gekleidete Männer.

Die weit geöffnete Hausthür ließ auf der Hausdielen einen schlichten Sarg sichtbar werden, auf dem Lichte brannten und neben dem der Geistliche eine Rede hielt, welcher einige schwarz gekleidete Frauen zuhörten, während die Männer draußen geblieben waren.

Ein junges Mädchen hatte sich von der anderen Seite dem Hause genähert und prallte erschrocken zurück, als es, an den Männern rasch vorüber gleitend, plötzlich dem Sarge gegenüber stand. Es that eine Frage, einer der Männer antwortete und Willwart sah, wie es stutzte, dann lief das junge Mädchen plötzlich zurück, trat in das zweitnächste Haus und kam fast sogleich mit einem Kranze wieder heraus, als der Husarenoffizier, der bis dahin dies alles zwar gesehen, aber nicht weiter beachtet hatte, daran vorüber schritt.

Sie stiegen beinahe zusammen, so eilig war die junge Dame. Ihre Blicke trafen sich. Für die Dauer einer Sekunde sah er in ein feines, zart gefärbtes Gesichtchen von sympathischem Ausdruck.

Dann war er schon mit einer Entschuldigung ausgewichen und hatte sie vorüber gelassen, ebenso auch die Verkäuferin, welche hinter ihr aus dem Hause trat und ihr folgte. Jetzt war auch ein Leichenwagen eilig wie nach einer Verspätung, herangekommen, es gab auf dem Trottoir

eine Stockung, denn man trug den schlichten Sarg heraus und auf diesen legte nun das junge Mädchen den Kranz den einzigen, welcher ihn schmückte.

Ein Gefühl von Neid auf den Toten, der jetzt Ruhe gefunden, überkam den Offizier; unwillkürlich war er stehen geblieben.

Die Kranzverkäuferin aber trat zu der jungen Dame. „Entschuldigen Sie, Fräulein — das Geld —!“

„Ach ja — das Geld! Verzeihen Sie, ich war so erschrocken und so eilig —!“ Und mit den Worten griff sie in die Kleidertasche.

Auf einmal wurde sie blutrot — sie suchte hastig in der Tasche, aber offenbar vergeblich. „Mein Portemonnaie! Ich — mein Gott — ich habe es nicht!“ stammelte sie und suchte immer ängstlicher.

„Na, da guck mal einer diese Wohlthätigkeit an!“ brach die Frau los — und sofort kamen ein paar Leute näher herbei, die neugierig dem Begräbnis zusehen.

„Es ist mir unerklärlich — ich hatte es gewiß, — ach mein Gott! Ach muß es verloren haben —“ — „So? verloren? Na, wer das glaubt!“

Baron Willwart hatte mit Interesse dem Anfange dieses Auftritts zugehört; jetzt stand er so, daß er unbemerkt nicht fort konnte und doch wünschte er, die Verlegenheit des jungen Mädchens durch sein Erscheinen nicht zu erhöhen — oder war das nur ein Gedankenvorwand für sein Bleiben? — Der ganze Auftritt spielte sich überdies zu rasch ab, um Zeit zum Nachdenken zu lassen.

Die Blumenhändlerin sah ihn inzwischen und in der Meinung, die beiden gehörten zusammen, wurde sie sofort widerwärtig höflich und sagte zu dem hinter der Käuferin des Kranzes stehenden Offizier entschuldigend und vertraulich: „So was kann passieren! Ist ja auch gar nicht schlimm! gar nicht schlimm! Der Herr Leutnant wird schon —“

Jetzt erst blickte die von den Neugierigen angestarrte junge Dame hinter sich und bemerkte den Offizier.

(Fortf. f.)

Heberberg. **Bekanntmachung.**

Das Sammeln von Heidelbeeren und Preiselbeeren in den hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen ist für Auswärtige verboten. Dagegen ist für Einheimische das Sammeln von Heidelbeeren vom 20. Juli ds. Jahres an, das Sammeln der Preiselbeeren vom 15. September 1889 an, gestattet. Den 8. Juli 1889.

N. A.: **Schultheißen-Amt.**

Egenhausen. Aus einer der bedeutendsten Fabriken habe ich ein Lager errichtet in

Fruchtsäcken

von schwerem Zwilch, in jeder Größe im Preise von 1 Mt. 50 Pf. bis 1 Mt. 70 Pf. Bei größerer Abnahme Rabatt.

Michael Wakenhut.

Altensteig.

Reis- Silberglanz- Stärke und Creme- bei **Chr. Burghard.**

Börsbach.

In meine Kundenmühle suche einen jüngeren **Müller**

zu sofortigem Eintritt. Reichert, Müller.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen** nach **Amerika**

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des **Norddeutschen Lloyd**

von **Bremen** nach

Ostasien

Australien

Süd-Amerika.

Näheres bei dem General-Agenten **Johs. Rominger, Stuttgart** oder dessen Agenten: **John G. Roller, Altensteig; Gottlob Schmidl, Nagold; C. F. Seintel, Pfalzgrafenweiler.**

Treibriemen bei Gebr. Stens, Esslingen

Seilbronner Kirchenbau-Loose à 1 Mark bei **W. Rieker.**

Altensteig Stadt. Liegenschafts-Verkauf.



In der Verlassenschaftsache des **† Carl Denzler, Kaufmanns u. Stadtpflegers** hier kommt die vorhandene, in Nr. 76 d. Bl. näher beschriebene Liegenschaft **am Mittwoch den 10. Juli ds. Js., nachmittags 5 Uhr**

auf der Kanzlei des Stadtschultheißenamts zum dritten- und letztenmal im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden. Den 8. Juli 1889.

Waisengericht. Vorstand: Welker.

Doppelsalzziegel

aus der größten süddeutschen Salzriegelfabrik von **C. Ludowici in Jockgrim (Pfalz)**

ausgezeichnet durch ihr vorzügliches patentiertes Modell, wie durch ihre große Dauerhaftigkeit, Billigkeit und Leichtigkeit, liefert in Wagonladungen von 4300, resp. 5300 Stück franko Station Nagold à 82 Mark per 1000

der alleinige Vertreter für den Bezirk Nagold **E. Horlacher in Calw.**

Privatpoliklinik, Stuttgart.

Erfolgreiche Behandlung aller Krankheiten, eventuell auch brieflich. Keine Berufsbeschränkung. Diplomirte Ärzte. 2500 Heilungen, wie amtlich beglaubigt. Großküre: Behandlung und Heilung von Krankheiten gratis. Sprechstunden täglich von morgens 9 Uhr bis nachm. 5 Uhr. Man adressiere: „An die Privatpoliklinik in Stuttgart, Alleenstr. 11.“

Die Arzneien werden in Stuttgart in einer der städtischen Apotheken angefertigt.

Bei **W. Rieker** in Altensteig traf soeben die 16. Stereotyp-Auflage ein der

Kubik-Tabelle für runde Hölzer nach dem Meter-System

von **W. Blume, Oberförster a. D.**

Preis 70 Pfg., kartoniert in grünem Umschlag.

Nach gründlicher Durchsicht empfehlen wir diese Kubiktabelle, die in grünem Karton nur 70 Pfennig kostet, allen Forstwirten, Bau-, Maurer- und Zimmermeistern, Holzhändlern, Schreibern und Privaten zur Anschaffung. Dieselben sind praktisch ausgeführt, daß jeder Laie mit Hilfe dieser Tabellen sehr leicht den kubischen Inhalt runder Hölzer sofort auffinden kann. Wir sind versichert, daß es niemanden reuen wird, der sich Blume's Kubiktabelle anschafft. Redaktion des Holzverkaufs- und Submissions-Anzeiger in Strassburg im Elsas.

Verlag von **Ad. Gestevis, Frankfurt a. M.**

Die W. Rieker'sche Buchdruckerei

empfiehlt sich in Anfertigung aller Buchdruck-Arbeiten.

Die vorzügliche Einrichtung: neueste Schriften u. Maschinen und die sorgfältige Ausführung aller Aufträge verbürgen eine allseitig zufriedenstellende und rasche Bedienung.

Wie kommen Sie zu solchem Haarwuchs???

Merrlicher Locken üppige Fülle - Zieret den Mann, entzückt bei der Frau, Lasset bedächtigt - und ist's Euer Wille - Habt Ihr die Zierde - d'rum merket genau!



Phönix-Pomade für Haar- und Bartwuchs

von Professor **H. E. Schneiderei, M. T. A. M.**, nach wissenschaftlich. Erfahrungen u. Beobachtungen aus besten Präparaten hergestellt, durch viele Autoritäten des in- u. Auslandes anerkannt, fördert unter Garantie bei Damen u. Herren, ob alt od. jung, in kurzer Zeit einen üppigen, schönen Haarwuchs u. schützt vor Schuppenbildung, Ausdünnen u. Spalten der Haare, frühzeitigem Ergrauen, wie auch vor Kahlköpfigkeit etc. Wer sich die natürliche Zierde eines schönen Haares bis in das späteste Alter erhalten will, gebrauche allein die Phönix-Pomade, welche sich durch feinen Geruch wie Billigkeit vor allen ähnlichen Fabrikaten auszeichnet. Postversandt gegen vorherige Einsendung des Betrages od. Nachnahme nach der ganzen Welt. - Preis pro Bch. Mk. 1.- und Mk. 2.-. - Wiederverkäufer werden gesucht.



Gebr. Hoppe, Berlin SW. Charlotten-Str. 22a, nahe der Leipziger Strasse. Medizinisch-chemisches Laboratorium und Drogenhandlung.

Niederlage bei **Seifensieder Fr. Steiner in Altensteig.**

Schuldtagschreiben bei **W. Rieker.**



Auswanderer & Reisende befördere ich **10 M. billiger**

ab Hamburg nach Amerika, als wenn solche am Seehafen affordieren, nemlich die Person zu 80.-

Reisegelegenheit über Hamburg, Antwerpen u. Havre bei bester Beköstigung u. Bedienung. Auszahlungen nach Amerika besorgt und amerikanisches Papiergeld löst ein **W. Rieker, Buchdrucker, Altensteig.**

Wer häufig an Kopfschmerzen, an Schwindel, Ohnmachten, Schwäche, wer an Schlaflosigkeit, Ohrenausen, Klümmern oder Schmarwzwerben vor den Augen, Zittern und Gelähmtheit der Glieder leidet, wer zeitweise mütterlich, aufgeregter oder launenhaft ist, der ist nervenkrank und sollte gegen diese Vorboten ernstlicher Krankheiten einig und allein das Schup- u. Präservativmittel „Dr. Heh'sche Tropfen“ gebrauchen, welches Mittel in seiner überraschenden zuverlässigen Wirkung unerreicht dasteht. Flasche 3 oder 6 Mark für lange Zeit ausreichend. Prospekte gratis durch den Generalvertrieb von **H. Wolffsky, Berlin N., Weissenburgerstr. 79.**

Haustrunk!

Advertisement for Most! featuring a bottle illustration and text: 'Wer auch einen wirklich kräftigen u. gesunden Haustrunk be-reiten will, der lass' sich für nur M. 3. 25. froc. die nöthigen Sub-stanzen... Die Sub-stanzen reichen vollkörnig zu 100 Lit. u. würrt. Körner od. 1 Bad. Obm. aus. Dieselben haben bis-her laut zahlreich. Zeugnisse einen Em-pfänger durchaus betrodigt (Schweiz) & Hammerhofen (Bad.) kommen. Zeugnisse liegen in der Exped. des Bl. vor! Klacht auf u. stehen nach gratis u. franco zu Diensten.'

Niederlagen in: Nagold: **Heinr. Gaus** Horb: **Apoth. Siefler** Tübingen: **C. S. Schneider.**

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors **Dr. Harless, Königl. Geheim. Hofrath in Bonn**, gefertigte:

Stollwerck'sche Brust-Bonbons,

seit 50 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.

Als Linderungsmittel gegen Husten, Heiserkeit und katharrhalische Affectionen gibt es nichts Besseres.

Vorräthig in versiegelten Packeten zu 40 und 25 Pfg. in den meisten guten Kolonialwaren-, Droguen- Geschäften und Conditoreien, sowie in Apotheken, durch Firmen-Schilder kenntlich.

Altensteig.

Orangen & Citronen

empfiehlt in frischer Ware **Fr. Flaig, Conditior.**

Geburten.

Den 27. Mai: **Christian Kirn, Bäcker, 1 Tochter.** Den 14. Juni: **Wilhelm Fried, Tuchmacher, 1 Sohn.** Den 18. Juni: **Josef Brenner, Tagelöhner, 1 Tochter.**